

## » » „Da haben wir gleich eine persönliche Atmosphäre gespürt ...“ – Dozent:innen in Ostdeutschland im Gespräch



Dr. Peggy Renger-Berka

Evangelische  
Erwachsenenbildung  
Sachsen  
peggy.renger-berka@  
evlks.de



Sabine  
Schmerschneider

Evangelische  
Erwachsenenbildung Sachsen  
sabine.schmerschneider@  
evlks.de

Sabine Schmerschneider und Dr. Peggy Renger-Berka von der Evangelischen Erwachsenenbildung Sachsen (EEB) im Gespräch mit ihren Honorar-dozent:innen Konstantin Espig, David Gilmore, Eva Helms, Michael Podszun:

**Evangelische Erwachsenenbildung Sachsen (EEB):** Sie alle sind seit mehr als zehn Jahren Dozentin bzw. Dozent bei der Evangelischen Erwachsenenbildung. Was treibt Sie an, bei uns Seminare zu geben?

**Konstantin Espig:** Die Zusammenarbeit hat sich durch eine Freundschaft mit meiner ehemaligen Kommilitonin Simone Gräfe ergeben. Wir arbeiten zusammen als Tutor:innen und haben die Fantasie entwickelt, zusammen Kurse zu Gesprächsführung und Stimme zu machen, um damit in unsere gemeinsame Freiberuflichkeit zu starten. Wir haben nach einem Partner gesucht, mit dem wir uns eine gute und lange Zusammenarbeit vorstellen können. Beim ersten Gespräch mit der EEB haben wir gleich eine persönliche Atmosphäre gespürt und dann kam alles schnell und unkompliziert zustande.

**Eva Helms:** Das ist es, was ich an euch als EEB schätze – dass man seine eigenen Wertvorstellungen, seine eigenen Ideen mitbringen kann. Dass wir zusammen darauf schauen, dass eure Ideen dazufließen und man gemeinsam etwas Neues schaffen kann. Davon profitieren meine Kurse zu Demenz für Ehrenamtliche und Angehörige sehr.

**Michael Podszun:** Dass es Sie gibt und dass uns auch eine Mitarbeiterin der EEB immer wieder begleitet, ist etwas unheimlich Hilfreiches. Wenn man jemals einen eigenen Kurs allein gemacht hat, weiß man das zu schätzen. Ich habe hier mal einen Kurs zum Steinbildhauen gemacht. Da gab es jemanden,

der immer noch nicht wusste, ob er das nun bezahlen kann oder nicht. Verstehen Sie, wie hilfreich es ist, wenn man einfach anrufen und fragen kann: „Wie viele Leute sind angemeldet?“ Und auch, dass es ein Programmheft gibt und im Vorfeld ganz viel geklärt wird. Das ist etwas ganz Wichtiges.

**David Gilmore:** Ich bin von einer früheren Mitarbeiterin eingeladen worden, zur EEB zu kommen, um Seminare zum Thema „Der Clown in uns – Humor und die Kraft des Lachens“ anzubieten. Nach meiner ersten Erfahrung hat alles gepasst. Ich habe mich gefreut über die gute Organisation und den Kontakt auf diesem Weg zu Menschen in Sachsen. Ich fühle mich hier wohl und sehr gut aufgenommen.

**EEB: Was, denken Sie, schätzen die Teilnehmenden an Ihrem Kursangebot?**

**Helms:** Ich denke, auf der einen Seite ist es die Tatsache, dass ich ganz viel Praxiserfahrung aus der Arbeit mit demenziell erkrankten Menschen mitbringe, dass es nicht Schulbuchwissen ist, das weitergegeben wird, sondern Erfahrungen, die aus der Praxis kommen.

**Gilmore:** Die EEB spricht Leute an, die ganz normal Familie und Beruf haben. In meinen Kursen stelle ich einen Bezug zu deren Alltag her. Hier lernen sie, wie sie mehr Leichtigkeit und Freude in ihr Leben bringen, damit sich nicht der Eindruck verstärkt, dass alles ernster und schwieriger wird. Es ist eine Auszeit und Erholung.

**Podszun:** Am Anfang steht einfach nur das Bedürfnis, sich zu erleben und sich zu erfahren. Das sind ja unterschiedlichste Hintergründe, warum man teilnimmt. Irgendetwas sucht man. Aus irgendeinem Grund bricht man auf. Ich glaube, Leute, die

jemanden suchen, der sie klar an die Hand nimmt und ihnen sagt, was sie zu tun haben, die kommen nicht. Sondern es sind eher die, die schon eine Ahnung haben, dass ein Stück der Antwort in ihnen selbst liegen könnte.

**Gilmore:** In meinen Kursen zum Thema „Die Kraft des Lachens“ schlüpfen die Teilnehmenden nicht in eine Rolle. Sie schlüpfen aus der Rolle. In sich. Denn ich gehe davon aus, dass wir Menschen über einen inneren Freiraum verfügen und schon von daher heiter und gelöst sein können, wenn die Rollen „lockerer“ sitzen.

**Espig:** Ich glaube, sie schätzen, wie wir sie begeistern und fesseln. Mittlerweile gibt es ja regelrecht Fans unserer Kurse zum Stimm- und Sprechtraining, die immer wieder kommen. Den Teilnehmenden gefällt unsere humorvolle und energiegeladene Atmosphäre. Es gibt Raum für persönlichen Austausch und Beratung, auch ganz nebenbei in den Pausen und im Anschluss. Wir kommen aus verschiedenen Kontexten – Hochschullehre sowie Sprach-, Sprech- und Stimmtherapie. Wir spüren viel Vertrauen der Teilnehmenden in unsere Arbeit.

**EEB: Welches Bild fällt Ihnen ein, wenn Sie an Evangelische Erwachsenenbildung in Sachsen denken?**

**Gilmore:** Ich habe mich immer zu Hause gefühlt bei euch. Es sind keine großen Barrieren, keine große Verwaltung, sondern eine persönliche Betreuung. Ich spüre auch ein Interesse an den Menschen, die an den Kursen teilnehmen.

**Podszun:** Ich denke, das war mal die ursprüngliche Idee: Wenn man in der Kirche, in diesem sozialen Wesen einer Gemeinde anfangen will, für Gruppen was anzubieten, braucht man ja Handwerkszeug. Und das kann man sich bei der EEB holen.<sup>1</sup> Damit kommt man ziemlich weit – es entfaltet eine Wirkung für die Gemeindegarbeit.

**Helms:** Ich suche gerade nach einem Bild ... Also, Schiff ist so ein bisschen profan. Aber es ist etwas, womit man eine Reise machen kann, sich auf den Weg machen und neue Ziele und Dinge entdecken kann. Es hat etwas von einer Expedition. Es hat unbedingt etwas Dynamisches.

**Espig:** Ich sehe das Bild vom Spinnennetz oder vom Netz allgemein. Oder eine Weggabelung auf einer Landkarte. Die Evangelische Erwachsenenbildung lädt ein zum Verweilen, Weitergehen, Wiederkommen – und bietet Raum dafür, mit anderen in viele Richtungen weiterzudenken.

**EEB: Was würde es für Sie bedeuten, noch mehr Kurse bei uns anzubieten?**

**Helms:** Das wäre nicht schlecht. Nicht jeden Monat ein Angebot, aber es könnte durchaus etwas mehr sein als aktuell die drei Kurse im Jahr. Man könnte dann das Themenspektrum weiten – vom personenzentrierten Umgang<sup>2</sup> zu benachbarten Themen von Demenz. Es würde vielfältiger werden.

**Espig:** Es wäre machbar und interessant. Meine Kollegin und ich sind ja auch dabei, neue Konzepte zu entwerfen, zum Beispiel zur Frage: „Wie können wir unsere Gedanken so in Worte fassen, wie wir sie meinen?“ Zudem es ist schön, eine inspirierende Arbeitsmöglichkeit neben der Uni zu haben.

**Podszun:** Die Erfahrung zeigt, dass wir, wenn wir zu schnell mit einem neuen Seminar beginnen, Mühe haben, es mit genügend Teilnehmenden zu füllen. Es ist gar nicht schlimm, wenn zwischen den Kursen anderthalb bis zwei Jahre Zeit sind. Was wir aber machen könnten, wäre, immer wieder etwas für die anzubieten, die einen Kurs zum Ausdrucks-malen durchlaufen haben und sich eine Vertiefung oder mehr Selbsterfahrung wünschen.

**Gilmore:** Ich komme einmal im Jahr zum Erlebnisabend (ein Schnupperangebot zum Clownspiel) mit anschließendem Seminar nach Dresden. Zweimal im Jahr zu kommen, könnte ich mir vorstellen. Ich glaube, dass ausreichend Interesse und Bekanntheit dafür vorhanden sind.

**EEB: Sie haben schon den Service der Seminarverwaltung und den engen Kontakt zu unserer Mitarbeiterin dort angesprochen. Wie könnten wir Sie in Ihrer Tätigkeit noch unterstützen? Wie klingen zum Beispiel Weiterbildung oder Supervision für Sie?**

**Gilmore:** Bei mir persönlich sehe ich da weniger Bedarf. Ich bin schon in einer Gruppe von Tagungsanbietern. Wir treffen uns einmal im Jahr und machen Fortbildungen, in denen wir lernen, wie man Werbung macht, textet, mit dem Internet und verschiedenen Medien umgeht und Anwendungen im Blended Learning umsetzt.

**Podszun:** Durch den Weg, den ich gegangen bin, hatte ich genug Gruppenerfahrung. Aber man ist, wenn man als selbstständiger Gruppenleiter anfängt, unheimlich verunsichert: Es haben sich nur drei Leute angemeldet. Was denken die denn jetzt über mich? Wenn man dann erlebt, dass da keiner sofort mit dem Taschenrechner sitzt, dass da ein Wohlwollen ist und dass das mitgetragen wird, ist das bereits eine unheimlich gute Unterstützung.

<sup>1</sup> Die Evangelische Erwachsenenbildung Sachsen bietet zum Beispiel Seminare zur Methodik und Didaktik der Erwachsenenbildung und zur Leitung von Gruppen an.

<sup>2</sup> Gemeint ist der personenzentrierte Umgang mit Menschen mit Demenz von Tom Kitwood.



**Helms:** Ich bin eigentlich ein Fortbildungsjunkie. Aber in diesem Zusammenhang bin ich noch nicht auf die Idee gekommen. Ihr hattet vor Corona mal ein Dozent:innen-Treffen. Daran fand ich sehr anregend zu sehen, welche anderen Themen es noch bei euch gibt.

**Espig:** Ich habe in den vergangenen Jahren durchaus wahrgenommen, dass es hier und da mal eine Einladung an uns als Dozierende gab, sich vor Ort zu vernetzen und zu treffen. Das ist aus verschiedenen Gründen für mich noch nicht in Frage gekommen. Ich habe grundsätzlich aber großes Interesse daran, dass so etwas stattfindet. Ich lese die Namen ganz interessiert, aber ich kenne die Leute nicht. Ich wäre auch offen, so ein Wochenende mal einem gewissen Thema unterzuordnen – als Weiterbildung.

**Podszun:** Ich erinnere mich an zwei, drei Treffen. Wenn es so etwas wieder gäbe, würde ich das unterstützen, das fände ich toll. Was ich spannend fände: Wenn die Dozent:innen sich vorstellen würden und womit sie arbeiten. Und einfach von den anderen zu hören: Wie bin ich dazu gekommen? Wie bin ich auf die Idee gekommen, diese Kurse zu machen? Was liebe ich daran? Wo stehe ich gerade? Was läuft gut und woran will ich noch weiter herumbasteln?

**Helms:** Im Rahmen des Fernstudiums hat mir immer gut gefallen, wenn ich mal gezwungen war, nach einer bestimmten Methode zu arbeiten. Man wird ja im Alltag immer freischaffender, manchmal verwäscht sich auch etwas. Man muss seine Säge immer mal wieder schärfen. Ich könnte mir so Methoden-Bausteine vorstellen. Hilfreich wäre ein kleiner Fundus an Methoden-Tools, die uns von der

EEB zur Verfügung gestellt werden. Es gibt ja viele schöne Sachen, zum Beispiel diesen „Tower of Power“. Methoden, wo man sagt: Das nutze ich ein-, zweimal. Dafür kann ich jetzt aber nicht 160 Euro bezahlen und mir außerdem noch so eine Kiste das ganze Jahr hinstellen.

**EEB: In der Bildungslandschaft gibt es Projekte, die sich dafür einsetzen, dass freiberufliche Dozent:innen Kompetenznachweise erhalten. Hätten Sie daran Interesse?**

**Helms:** Klar. Die Frage ist letztendlich, für wen es wichtig ist. Ich habe bei euch diesen Kurs mitgemacht – das Fernstudium Erwachsenenbildung. Wenn ich jetzt überlege, dass ich das nicht hätte, würde ich einen Nachweis schon sinnvoll finden. Denn man tritt ja gegen Leute an, die ganz viele Abschlüsse haben, aber nie einen Fuß in die Praxis gesetzt haben.

**Espig:** Ich empfinde eine ausführliche Biografie auf der Homepage für Interessierte persönlicher und weniger rational. Ich könnte es aber verstehen, wenn die Einrichtung sagt, dass sie für nachgewiesene Qualität garantieren will und das nur über Zertifikate geht. Da würde ich mich nicht verwehren. Es wäre kein Problem.

**Podszun:** Ich glaube schon, dass es den Leuten hilft. Grundsätzlich sehe ich das Problem, dass auch die Absolvent:innen meiner Kurse persönlich unheimlich viel investiert haben und auch eine Menge weitergeben können. Die Summe macht viel aus. Aber sie können eben nicht die richtige Klingel damit

drücken. Wenn das so eine Nachgraduierung wäre, fände ich das toll.

**Espig:** Wenn das von mir gefordert oder gewünscht ist, solche Kompetenznachweise zu erbringen, dann finde ich ein Angebot sinnvoll, diesen Kompetenznachweis auch auf Impuls der Erwachsenenbildung zu erweitern.

**Gilmore:** Ich denke, mein Kompetenznachweis ist inzwischen meine Arbeit. Sie besteht aus sehr vielen Aus- und Fortbildungen und vor allen Dingen aus der eigenen Erfahrung. Mir ist wichtig, das zu verkörpern, was man lehrt.

**EEB: In den letzten zwei Jahren gab es Versuche mit Online-Formaten. Ist Ihre Kursleitung via Bildschirm eine Option?**

**Espig:** An der Uni haben meine Seminare in den letzten beiden Jahren größtenteils online stattgefunden. Und ich bin erstaunt, was im Bereich der Stimmbildung und Sprecherziehung vermittelt werden kann. Da war ich am Anfang sehr skeptisch. Grundsätzlich möchte ich aber sagen, dass die Arbeit in Präsenz viel mehr Möglichkeiten bietet.

**Helms:** Ich bin sehr technikaffin. Schon immer. Daher war es für mich gar nicht so schlimm. Und ich bin gleich am Anfang, als es mit Corona und Lockdown losging, auf ein Angebot für ein kostenloses Stipendium gestoßen – für Leute, die sich in dieser Zeit weiterbilden wollten. Ich habe mich beworben, das Stipendium bekommen und gesehen, wie schön so etwas aufbereitet sein kann: mit Kursmodulen, Videos, pdf-Downloads. So viele Weiterbildungen wie in Corona-Zeiten, die ich online gemacht habe, kann ich im „normalen“ Leben nicht machen.

**EEB: Die Forderung in der Pandemiezeit, dass Fortbildung ins Digitale wechseln muss, hat Ihnen also keinen Schrecken eingejagt, sondern Sie haben sich gesagt: „Ich mach das jetzt!“**

**Helms:** Genau. Ich habe eine Zoom-Weiterbildung gemacht. Da ging es auch um das Thema Kriegsenkel. Einerseits habe ich den Input gehabt und andererseits habe ich geguckt: Wie machen es andere? Und irgendwann habe ich gedacht: Irgendwie kriegst du das auch hin. Aber wenn ich die Wahl habe, bin ich lieber präsent, weil ich immer gern mit den Leuten kommuniziere, sie direkt anspreche.

**Gilmore:** Die Leute würden sicherlich Präsenz vorziehen, aber sind meistens positiv überrascht, wenn sie an Online-Angeboten teilnehmen. Sie können sich austauschen, reden und miteinander spielen. Davon können sie sich nicht vorstellen, wie man im Internet spielen oder gar zusammenspielen kann. Sie haben trotzdem das Gefühl, in einem Raum zu-

sammen zu sein. Ich musste zwar lernen, meine Kurse entsprechend zu strukturieren und mit der Technik umzugehen. Anfangs dachte ich, das würde gar nicht gehen. Doch dann habe ich mich nach und nach umgestellt.

**Espig:** Meine Arbeit habe ich nach und nach wirklich perfektioniert, also wie ich meine Angebote möglichst gut in die Online-Welt übertragen kann. Aber es gibt Grenzen. Und zwar definitiv. Und ich bin auch, sagen wir mal, „onlinemüde“. Diese persönlichen Momente und Schwingungen im Raum herzustellen – und das ist jetzt mehrdeutig –, ist so viel schwieriger oder gar unmöglich im digitalen Raum. Und dadurch haben die beiden vergangenen Jahre wirklich einen riesen, riesen, riesen Einfluss auf meine Arbeit gehabt.

**Podszun:** In der Zeit, als gar nichts ging, haben wir zu Beginn des Malkurses eine Befindlichkeitsrunde mit Zoom gemacht. Aber die Bereitschaft, dass man auch wirklich mal ins Malen geht, war hier zögerlich. Denn wenn das nicht alle teilen, ist das schwierig in der Gruppe.

**EEB: Als Online-Format war Ausdrucksmalen also nicht umzusetzen.**

**Podszun:** Es ist schwierig, dass die Leute sich zu Hause so einrichten, dass diese Zeiten auch frei sind. Online bekommen Sie diese Qualität – fünf Tage Zusammensein, raus aus dem Alltag – nicht hin. Das geht nicht. Im Zoom eine Ausdrucksmalgruppe zu beginnen, wo noch niemand in einem Atelier gestanden und gesehen hat, wie das in der Gemeinschaft ist – das kann ich mir nicht vorstellen.

**EEB: Hat Sie die Corona-Situation allgemein beruflich getroffen, weil Einnahmen weggebrochen sind?**

**Podszun:** Ja, das war so. Es gab aber auch große Hilfe. Da haben Teilnehmer:innen aus Kursen zum Ausdrucksmalen, die den Beitrag schon eingezahlt hatten, diesen gespendet. Das war hilfreich. Aber insgesamt war das natürlich genau wie bei Künstler:innen. Das war beängstigend. Diese Hilfen vom Staat – die haben einfach nicht gegriffen. Fünf Jahre vorher wäre das noch viel schlimmer für mich gewesen.

**Espig:** Es hat sich zeitweise fast alles verändert. Klingt dramatisch, ist es auch. Viele Kurse sind weggebrochen in der EEB – und im Freiberuflichen allgemein. Dazu zählten auch Engagements in der Musik.

**EEB:** Wie schätzen Sie die Situation der Allgemeinen Weiterbildung/Erwachsenenbildung insgesamt ein?

**Espig:** Vieles in unserer Arbeit hängt mit der Wahrnehmung der eigenen Person und der der anderen Teilnehmenden zusammen. Dafür braucht es persönliche Momente. Und Nähe. Und Berührung. Zu diesen Dingen haben wir nach der Pandemie ein völlig neues Verhältnis. Es braucht eine Desensibilisierung. Es braucht eine gute Zusammenarbeit, um die potenziellen Teilnehmer:innen wieder zurückzugewinnen. Es ist die nicht nur rationale Angst vor Infektionen. Ich glaube, dass die Leute bequemer geworden sind. Unser Empfinden für die Öffentlichkeit ist anders geworden.

**Podszun:** Was in der heutigen Zeit wichtig ist? Ich glaube, es sind diese zwei Dinge: Zum einen sind wir an der Schwelle, wo wir nicht immer alte Dinge nur wiederholen können. Wir müssen selbst schöpferisch tätig werden. Unser Bezug zur Welt, all die Themen. Das ist ein starkes Moment. Und das andere: Eine Gruppe ist für mich ein Modell für Gemeinschaft, für Gesellschaft. Das auch wirklich zu erleben. Es sind nicht immer alle einer Meinung. Aber dass es nicht eskaliert, sondern dass das Verständnis miteinander, füreinander wächst, und dass man, auch wenn der so was denkt, trotzdem was Gemeinsames findet – über diese Zeit, die wir miteinander haben. Das ist immer eine große Freude. Das ist im Menschen einfach angelegt. Wir sind soziale Wesen. Wir brauchen das. Wir brauchen Gruppe.

**Espig:** Das Digitale wird nicht wieder gehen. Wenn das Gleichgewicht zwischen persönlichem Kontakt und dem Digitalen stimmt, dann ist es denkbar. Ein Versuch wäre es, mal regulär ein Angebot so zu planen, dafür bin ich offen.

**EEB:** Die EEB in fünf oder zehn Jahren ... Was würden Sie uns ans Herz legen, was Erwachsenenbildung weiter sein oder zur Verfügung stellen müsste? Worauf sollten wir unser Augenmerk legen?

**Podszun:** Auf den Menschen in der Gemeinschaft. Da sind wir doch heute extrem herausgefordert. Corona hat uns isoliert. Jetzt passiert gesellschaftlich etwas – das hat es in meiner politischen Biografie noch nicht gegeben.

**Espig:** Innere Entwicklung und Gleichgewicht – das, was auch Stimmkurse bringen können, braucht es vielleicht jetzt und künftig gerade sehr. Die Arbeit an sich, mit sich selbst, den Horizont weiten. Es ist und bleibt etwas Schönes und eine Herausforderung für Erwachsenenbildung.

**EEB:** Herzlichen Dank Ihnen für den Einblick und die vielen Anregungen.



**Eva Helms** (Fachberaterin für Geriatrie und Gerontopsychiatrie, Absolventin des Fernstudiums Erwachsenenbildung), seit mehr als zehn Jahren als Dozentin nebenberuflich bei der EEB Sachsen.  
*„Mir war es immer wichtiger, die Themen, die in der Praxis gefragt werden, umzusetzen.“*  
<https://www.convitas-dresden.de>



**Konstantin Espig** (Klinischer Sprechwissenschaftler, Lehrkraft für besondere Aufgaben), seit 2012 Seminare zum Stimm- und Sprechtraining nebenberuflich bei der EEB Sachsen.  
*„Innere Entwicklung und Gleichgewicht braucht es gerade in bewegten Zeiten sehr.“*  
<https://www.sprechhandeln.de>



**David Gilmore** (Clown, Regisseur, Theaterpädagoge und -therapeut), seit Anfang der 2000er Jahre freiberuflich bei der EEB.  
*„Wenn man sagt, dass einem das Lachen vergeht, dann muss es vorher da gewesen sein.“*  
<https://www.davidgilmore.com>



**Michael Podszun** (Gymnasiallehrer, Künstler, Diplomkünstlertherapeut, Lehrtherapeut für Ausdrucksmalen), seit mindestens zehn Jahren freiberuflicher Dozent für die EEB.  
*„In dem, was Sie machen und was Kirche da macht, fühle ich mich zugehörig.“*  
<http://www.ausdrucksmalen-dresden.de>

» **schwerpunkt – Kursleitende auf die Agenda**

*Monika Kil*

Immer außen vor und doch mittendrin – von der Notwendigkeit, die Arbeitsmotivation der (ehrenamtlichen) Kursleitung zu erhalten ..... 13

Die mit Kursleitung Beschäftigten sind in guten wie in schlechten Zeiten das Aushängeschild der Erwachsenen- und Familienbildung. Geht es ihnen nicht gut, gibt es negative Spillover-Effekte bei der Weiterbildungsbeteiligung. Gegenwärtig droht eine Begegnungs- und Bewegungskatastrophe, der durch systematische Managemententwicklung begegnet werden muss. Ausgehend vom gesellschaftlichen Wert gemeinwohlorientierter Weiterbildung und anhand von Forschungsdaten skizziert der Artikel Ansätze zur Personalentwicklung und -pflege.

*Roman Jaich, Arnfried Gläser*

Honorarkräfte – das betriebswirtschaftliche Modell der Erwachsenenbildung und seine Folgen ..... 20

In der Erwachsenenbildung, einer Branche mit marktwirtschaftlichen Strukturen, arbeiten aktuell mehr Honorarkräfte (weit über 50 Prozent) als Beschäftigte mit Normalarbeitsverhältnis. Diese Beschäftigungsform hat sich in den letzten Jahrzehnten immer mehr vom Neben- zum Haupterwerb für das betroffene Personal entwickelt. Damit verbunden: ein Anstieg an prekären und instabilen Beschäftigungsverhältnissen. Der vorliegende Beitrag beleuchtet die Folgen dieser Entwicklung, welche wieder verstärkt diskutiert werden sollten, wenn man über die steigende gesellschaftspolitische Bedeutung der Erwachsenenbildung spricht.

*Josef Schrader, Jonathan Kohl*

Personalmangel – kein Thema in der Weiterbildung?..... 24

Der Weiterbildungsbereich ist in den vergangenen Jahrzehnten kontinuierlich gewachsen. Von Personalmangel war bislang kaum die Rede. Die Unsicherheit der Beschäftigungsverhältnisse, der Generationswechsel und der Digitalisierungsschub stellen aber auch die Erwachsenenbildung vor die Herausforderung, hinreichend qualifiziertes Personal gewinnen und binden zu können.

*Michael Görtler, Stephanie Böhm*

Herausforderungen der politischen Erwachsenenbildung im Kontext der Kursplanung ..... 30

Eine Aufgabe politischer Erwachsenenbildung besteht darin, einen Beitrag zur Stärkung der Demokratie zu leisten, indem aktuelle gesellschaftliche wie politische Entwicklungen thematisiert werden. Dazu bedarf es finanzieller Ressourcen, fachlicher und didaktischer Expertise bei den Kursleitenden sowie einer breiten Basis an Teilnehmenden. Aus Analysen von Disziplin und Profession sowie aus der Reflexion der Praxis lässt sich herausarbeiten, dass die politische Erwachsenenbildung unter schwierigen Bedingungen zu agieren hat.

*Melina Wendlandt-Schott*

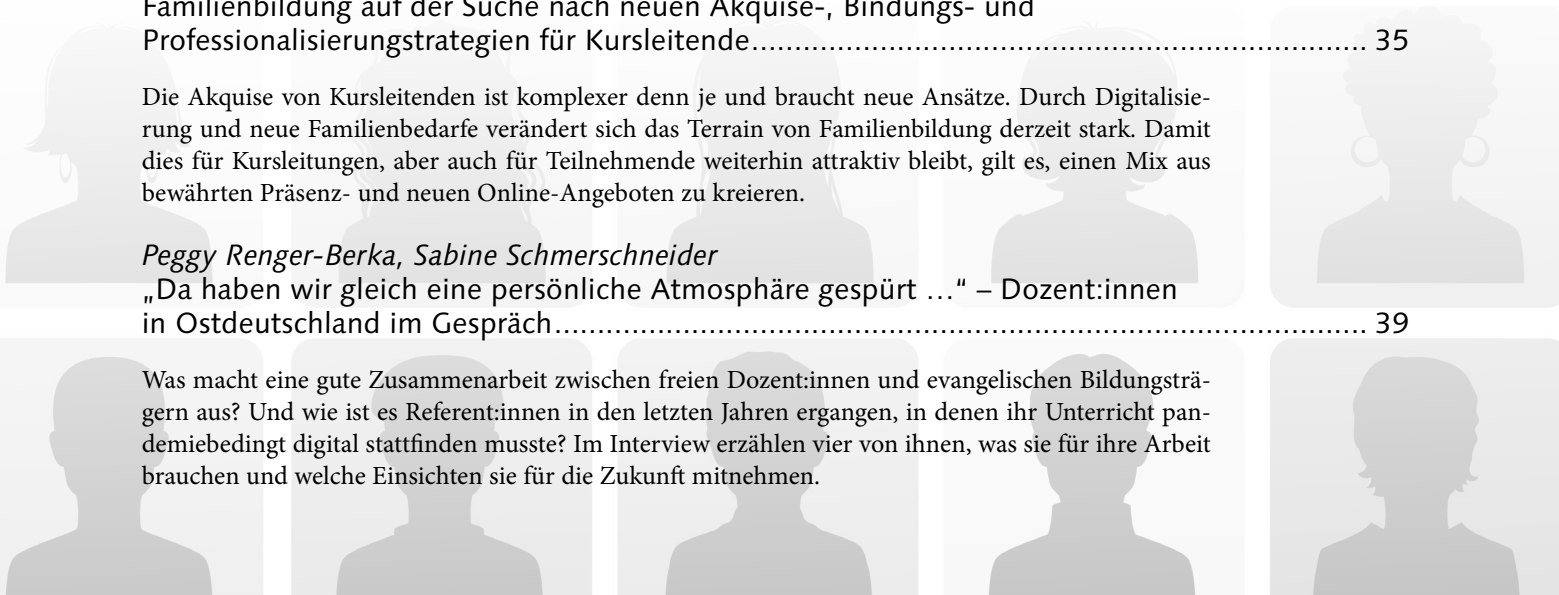
Familienbildung auf der Suche nach neuen Akquise-, Bindungs- und Professionalisierungsstrategien für Kursleitende..... 35

Die Akquise von Kursleitenden ist komplexer denn je und braucht neue Ansätze. Durch Digitalisierung und neue Familienbedarfe verändert sich das Terrain von Familienbildung derzeit stark. Damit dies für Kursleitungen, aber auch für Teilnehmende weiterhin attraktiv bleibt, gilt es, einen Mix aus bewährten Präsenz- und neuen Online-Angeboten zu kreieren.

*Peggy Renger-Berka, Sabine Schmerschneider*

„Da haben wir gleich eine persönliche Atmosphäre gespürt ...“ – Dozent:innen in Ostdeutschland im Gespräch..... 39

Was macht eine gute Zusammenarbeit zwischen freien Dozent:innen und evangelischen Bildungsträgern aus? Und wie ist es Referent:innen in den letzten Jahren ergangen, in denen ihr Unterricht pandemiebedingt digital stattfinden musste? Im Interview erzählen vier von ihnen, was sie für ihre Arbeit brauchen und welche Einsichten sie für die Zukunft mitnehmen.



» **editorial**

Steffen Kleint  
Liebe Leserin, lieber Leser, ..... 3

» **aus der praxis**

*Günther Kusch*  
Beim Thema „Singles“ nicht allein ..... 6

*Melina Wendlandt-Schott*  
Mal nur etwas für (werdende) Väter? – Erfahrungen anhand eines „Vätercamps“ ..... 9

» **europa**

*Anke Dreesbach*  
Vernetzung auf EU-Ebene: Inwiefern profitieren Lehrkräfte in der  
Erwachsenenbildung davon? ..... 12

» **einblicke**

*Melanie Pierburg*  
Sterben vermitteln? Der Bildungskontext der ehrenamtlichen Sterbebegleitung ..... 44

» **jesus – was läuft?**

*Hans Jürgen Luibl*  
Ich habe Dich lieb, sagt der Tee ..... 46

» **service**

Filmtipps ..... 48  
Publikationen ..... 49  
Veranstaltungstipps ..... 53  
Impressum ..... 58



## Mehr **forum erwachsenenbildung**?

Hat dieser Artikel Ihnen gefallen?

Wenn Sie regelmäßig über Bildung im Lebenslauf aus wissenschaftlicher, praxisnaher, bildungspolitischer und evangelischer Perspektive informiert werden möchten, abonnieren Sie **forum erwachsenenbildung**:

### Abo bestellen Print oder online

(öffnet eine E-Mail-Vorlage an [info@waxmann.com](mailto:info@waxmann.com))

- Print:** 4 Ausgaben pro Jahr, Jahresabo 25,- € zzgl. Versandkosten, inkl. Online-Zugang (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)
- Online:** 4 Ausgaben pro Jahr (PDF), Jahresabo 20,- € (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)



[www.waxmann.com/forumerwachsenenbildung](http://www.waxmann.com/forumerwachsenenbildung)

DEAE WAXMANN